

Tab. 9: Verteilung der Gesamtbevölkerung Mexikos nach Wirtschaftssektoren, 1929 (in %)

Wirtschaftssektor	Anteil der Sektoralbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in %
Landwirtschaft	67,7
Dienstleistungssektor	15,4
Industrie	13,4
Bergbau	1,0
übrige	2,5

Quelle: Meyer, L.: Historia, a.a.O., p. 83.

II.2. Agrarpolitik und Agrarreform in Mexiko

Die revolutionären Auseinandersetzungen zwischen Konstitutionalisten und aufständischer Campesinobewegung zwangen Carranza noch mitten in den Bürgerkriegswirren des Jahres 1915 zu Zugeständnissen an die Kleinbauernschaft. Doch die praktische Umsetzung des Dekrets vom 6. Januar 1915 und der Verfassungsbestimmungen (Artikel 27) erfolgte nur langsam und partiell (Tab. 10).

Tab. 10: Entwicklung der Agrarreform unter Carranza, 1916-19

Jahr	Umfang des verteilten Landes (in Ha.)	Anzahl der landerhaltenden Campesinos
1916	1.246	182
1917	5.637	1.537
1918	63.308	30.039
1919	40.275	

Quelle: Lebret, Guy, Examensarbeit in Jura, Caen, Frankr., 1938, zit. in: Gutelman, Michel: Capitalismo y reforma agraria en México, México, D.F., 1981 (8), p. 87.

Die unter Carranza eingeleitete Agrarreform bestand nur aus der Legalisierung des Landes, das von Campesinos während der Revolutionsjahre besetzt worden war.⁵ Der Staat weigerte sich, stärker in die Großgrundwirtschaft einzugreifen, so daß der Großgrundbesitz während der Amtszeit Carranzas kaum von Enteignungen betroffen wurde. Auf diese Weise wurden zwischen 1916 und 1919 lediglich 110.470 Hektar an 31.760 Campesinos verteilt. Wenngleich die folgenden Regierungen den Verteilungsprozeß etwas aktivierten, vollzog er sich auch weiterhin schleppend (Tab. 11).

Tab. 11: Entwicklung der Agrarreform in Mexiko, 1920-1934

Präsident (Amtszeit)	verteilte Oberfläche (in Ha.)	Anzahl der landerhaltenden Campesinos	Ausgeführte Beschlüsse/Monat
De la Huerta (1920)	123.850	16.070	9,2
A. Obregón (1920-1924)	1.572.830	163.630	15,0
P.E. Calles (1924-1928)	3.218.050	315.640	34,5
Portes Gil (1928-1930)	1.997.460	139.140	75,6
P. Ortiz Rubio (1930-1932)	1.184.520	79.690	23,5
A. Rodríguez (1932-1934)	2.068.680	166.590	100,6
TOTAL	10.165.390	880.760	

Quelle: Malo Alvarez, Ignacio: La burguesía y la reforma agraria. Liga de Agrónomos Socialistas. Publicación Nr. 17. México, D.F., 1940, p. 18.

Bis 1934 wurden rund 10 Mio. Hektar Land verteilt, was einer durchschnittlichen Parzellengröße von 11,5 Hektar pro Campesino entsprach. Davon konnte aber nur ein Viertel landwirtschaftlich genutzt werden. Dreiviertel des Landes bestand aus Weiden, Wäldern und nicht nutzbarem Bergland.⁶

Vergleicht man die Verteilungsaktivitäten der einzelnen Regierungen, so wird deutlich, daß der Verteilungsrythmus relativ konstant war. Im Schnitt erhielten ab 1926 alle zwei Jahre ca. 140.000-160.000 Campesinos ungefähr 1,5-2 Mio. Hektar Land. Eine Ausnahme bildeten die Regierungsjahre von Pascual Ortiz Rubio (1930-32), der das Verteilungsprogramm stark einschränkte.

Der Verteilungsrythmus verweist auf die unterschiedlichen Reformkonzeptionen in jenen Jahren. Als Alvaro Obregón im Dezember 1920 die Präsidentschaft übernahm, setzte er zunächst den langsamen Kurs seines Vorgängers fort⁷, sah sich jedoch durch den Aufstand von Teilen der Armee unter Führung De la Huertas (1923) zu einer Beschleunigung der Reform gezwungen⁸, um sich die politische Unterstützung des Campesino-Sektors zu sichern. Er führte jedoch gleichzeitig den provisorischen Charakter der Landzuteilung wieder ein, was dem Großgrundbesitz erheblichen Schutz bot.⁹

Um die Campesinos bei der Antragstellung zu unterstützen, schuf Obregón die "Procuradurías de Pueblos". Doch nur allzu häufig erwiesen sich diese Institutionen als Verbündete der Hacendados. So kam es, daß "... pueblos enteros se hallaban en manos de particulares que tras de haberlos explotado incuamente no les resolvían, claro está, ningún problema. Incapaces de formular debidamente sus reivindicaciones cuando intentaban solventar ellos mismos su procedimiento, los campesinos se desanimaban y no tardaron en renunciar a toda acción legal."¹⁰

Zugleich ermöglichten es die "Procuradurías de Pueblos" den Großgrundbesitzern, direkt in den Reformprozeß einzugreifen. Auf juristischem Weg konnten sie eine Aufhebung der jeweiligen Beschlüsse erwirken. Darüberhinaus stellte Obregón die Agaven-, Bananen-, Zuckerrohr- und Vanilleplantagen unter besonderen Schutz. Auf Druck der USA und der einheimischen Hacendados sah er sich außerdem zur Einführung von Entschädigungszahlungen gezwungen.¹¹

Obregóns Agrarpolitik fußte auf dem Konzept einer auf dem ländlichen Kleinrentum basierenden kapitalistischen Entwicklung des Agrarsektors. Seine Präferenz galt dem um Effizienz, Rentabilität und Konkurrenzfähigkeit bemühten Agrarunternehmer. Auch wenn er einerseits den parasitären, privilegierten Großgrundbesitz der porfiristischen Ära bekämpfte, so weigerte er sich andererseits doch, stärker in das Großgrundeigentum einzugreifen.¹²

Das agrarpolitische Konzept Obregóns wurde von seinem Nachfolger, Plutarco Elías Calles, noch stärker verfochten. Nach dessen Vorstellung sollte die Agrarreform

ein ländliches Kleinrentum hervorbringen, das den Produktionsprozeß grundlegend modernisierte.¹³ Diese Modernisierungsstrategie erschien ihm jedoch nur dann durchführbar, wenn im Reformprozeß das individuelle private Kleinrentum geschaffen würde. Ejidales Kollektiveigentum lehnte er ab.¹⁴ Wie schon Obregón trat auch Calles dafür ein, daß die Ejidatarios das Land nicht unentgeltlich erhalten, sondern die Parzelle über einen Schuldenbonus mit zwanzigjähriger Laufzeit und einem Jahreszinssatz von 5% käuflich erwerben sollten.¹⁵

In der zweiten Hälfte seiner Amtszeit beschleunigt Calles die Agrarreform, um ihn danach definitiv zu beenden, da die Entwicklung der Ejido-Produktion und ihrer Produktivität nicht mehr seinen Erwartungen entsprach. 1930 erklärte er schließlich das Reformprogramm für gescheitert.¹⁶ Der Staat sollte von nun an keine neuen Ejidos mehr gründen, sondern nur die bestehenden stärker fördern. Durch eine effizientere staatliche Bewässerungs- und Kreditpolitik, durch technische Unterstützung und Ausbildung sollten die Ejidatarios in die zweite Phase der Reform geführt werden, in deren Verlauf sie sich in moderne kapitalistische Unternehmer verwandeln würden.¹⁷

Wie schon Obregón war auch Calles nicht bereit, stärker in den Großgrundbesitz einzugreifen. Während seiner Regierungszeit erließ er eine Reihe von Dekreten, die den Großbetrieben Schutz gewährten. Eine Enteignung von Haciendas war nur dann möglich, wenn diese im Umkreis von 7 km einer Ansiedlung lagen. Der beibehaltene provisorische Charakter der Reform erlaubte es den Hacendados darüberhinaus, sich mit juristischen Einwendungen ("amparos") zumindest über einen längeren Zeitraum hinaus gegen Enteignungen zu wehren. Allein im Jahre 1928 lagen dem Obersten Gerichtshof 5.000 Amparos vor, von denen 2.000 entschieden worden waren, davon wiederum 90% zugunsten der Antragsteller. "These figures indicate that up to the end of 1928 the landlords possessed in the amparo a most effective weapon for protecting themselves against the ejido. Indeed, the charge was freely made that the courts were sabotaging the land reform; ..."¹⁸

Insgesamt ist festzustellen, daß es in erster Linie landwirtschaftliche Privatunternehmer waren, die den größten Nutzen aus Calles' Agrarpolitik zogen. Das Bewässerungsprogramm der Regierung gab kommerziellen Landwirten den Vortzug.¹⁹ Ebenso verhielt es sich mit der staatlichen Kreditpolitik.

Obwohl Calles' Amtszeit 1928 auslief, blieb er bis 1934 der "Jefe Máximo" der mexikanischen Revolution. Unter seinem Einfluß erklärte Ortiz Rubio in den Jahren 1930 und 1931 die Agrarreform endgültig für beendet, mußte diesen Beschluß aber

angesichts der explosiven politischen Lage auf dem Land schon nach kurzer Zeit wieder zurücknehmen.²⁰ Zum Bruch mit dem callistischen Reformprojekt kam es erst 1934, als Lázaro Cárdenas die Präsidentschaft übernahm.

II.3. Allgemeine Tendenzen der Sozialstrukturentwicklung im Agrarsektor

Dem Agrarzensus zufolge (Tab. 12), verfügten im Jahre 1930 insgesamt 54,5% der Privatunternehmen über weniger als 5 Hektar Land. Weitere 13% bewirtschafteten zwischen 5 und 10 Hektar. 18,8% der Höfe verfügten über 11 bis 50 Hektar und 7,4% über 50-200 Hektar. 4,1% der Betriebseinheiten besaßen zwischen 200 und 1000 Hektar und nur 2,2% standen mehr als tausend Hektar zur Verfügung.

Tab. 12: Verteilung von Grund und Boden unter Privatbetriebe und Ejidos, 1930 (nach Betriebsgröße)

Betriebsgröße (in Ha.)	Anzahl der Privatbetriebe	Anzahl der Ejidos
unter 5	332.439	-
5-10	79.112	-
11-50	114.681	25
51-100	26.324	75
101-200	18.950	197
201-500	17.054	870
501-1000	7.908	978
1.001-5.000	9.828	1.745
5.001-10.000	1.785	198
über 10.000	1.831	101
TOTAL	609.912	4.189

Quelle: Censo Agropecuario Nacional, 1930, zit. nach Noble, Gontran: La reforma agraria en México, México, D.F., 1949, p. 163.

Da statistisch nicht die Eigentümer sondern vielmehr die Betriebe erfaßt wurden, erscheinen die Ejidos in den Betriebsgrößenklassen mit mehr als 10 Hektar Land. Wie jedoch bereits bemerkt wurde, setzen sich die Ejidos aus einer größeren Zahl von Produzenten zusammen, so daß die Angaben der vorstehenden Tabelle nicht der erwähnten durchschnittlichen Parzellengröße von 11,5 Hektar widersprechen.

Um zu einem exakteren Bild des Konzentrationsgrades von Grund und Boden zu gelangen, sind weitere Daten zu berücksichtigen. Nach Informationen Gontrons waren im Jahre 1923 insgesamt 2.700 Privatpersonen Eigentümer von ca. 50% der Gesamtoberfläche Mexikos. In ihren Händen konzentrierte sich ungefähr ein Drittel des Gesamtwerts an Grund und Boden. Innerhalb dieser Eigentümerschicht waren es wiederum nur 4,2%, denen 25% des gesamten Privateigentums an Land gehörte.²¹

Bis 1934 hatte die Agrarreform den hohen Konzentrationsgrad von Grund und Boden nicht einschneidend modifiziert. Zwischen 1915 und 1930 wurden lediglich 5.000 Großbetriebe mit mehr als 500 Hektar von Enteignungsmaßnahmen betroffen.²² Ca. 28% des verteilten Landes entstammte Höfen mit maximal 500 Hektar. Weitere 18,3% wurden Betrieben mit 500-1.000 Hektar entnommen. 36% des verteilten Landes kam aus Unternehmen mit bis zu 5.000 Hektar und nur 9,5% der verteilten Oberfläche stammte aus Betrieben mit mehr als 10.000 Hektar Land.²³ Daher erscheint die folgende Charakterisierung des Agrarsektors berechtigt: "El México rural de principios de los treinta seguía dominado por la hacienda y en menor medida por la pequeña propiedad ..."²⁴

Der Anteil der Ejidos an der bewirtschaftbaren Oberfläche lag bei 13,4% (Tab. 13). In ungefähr demselbem Umfang partizipierten sie auch an der bewässerbaren und nicht bewässerbaren Wirtschaftsfläche. Hingegen war ihr Anteil am Boden mit hohem natürlichem Feuchtigkeitsgehalt (tropische Gebiete), auf dem vor allem Plantagenproduktion erfolgte, mit 7% gering. Dasselbe Bild zeigt sich in Hinsicht auf den Zugang der Ejidatarios zu Land, auf dem Obstbäume und Agaven (in aller Regel für den Export) angebaut wurden.

Diese Aufteilung des Bodens spiegelt in etwa die geographischen Zonen wider, in denen die Agrarreform bis 1934 ihren Schwerpunkt besaß. Sie erfolgte in erster Linie im Zentrum des Landes, wo der Boden unfruchtbarer und der Widerstand der Großgrundbesitzer (die auch hier zahlenmäßig geringer waren) weniger ausgeprägt war. Die landwirtschaftlich produktivsten und fruchtbarsten Zonen (z.B. im Norden die "Comarca Lagunera", die "Región del Yaqui", el Mante; im Süden: Yucatán) blieben bis 1934 weitgehend von staatlichen Eingriffen verschont.²⁵ Tabelle 14 stellt die geographische Verteilung der Ejidos bis zu Beginn der dreißiger Jahre dar.

Tab. 13: Verteilung der Oberfläche im mexikanischen Agrarsektor unter Privatbetrieben und Ejidos, 1930 (in Mio. Hektar)

Bodenklasse	Oberfläche		
	insgesamt	Privatbetriebe	Ejidos
	Hektar	%	%
Oberfläche TOTAL (bewirtschaft- und unbewirtschaftbar)	131,4	93,7	6,3
Bewirtschaftbar	14,5	86,6	13,4
davon			
- bewässerbar	1,5	86,2	13,8
- mit hohem natürlichem Feuchtigkeitsgrad	1,3	93,0	7,0
- nicht bewässerbar	11,5	85,8	14,2
- mit Obstbäumen, Plantagen, Agaven	0,2	94,3	6,7

Quelle: Censo Agropecuario Nacional, 1930, zit. nach Noble, G., a.a.O., p. 163.

Insgesamt 48% der Ejidos und 54% der Ejidatarios befanden sich zu Beginn der dreißiger Jahre im Zentrum Mexikos. In weitem Abstand folgten die Golfregion (Bundesstaaten Veracruz und die Halbinsel Yucatán) mit 18,7% aller Ejidos und 15,7% der Ejidatarios sowie die nördlichen Bundesstaaten (Tamaulipas, Nuevo León, Coahuila, San Luis Potosí, Chihuahua und Durango) mit 17,4% der Ejidos und 15,6% der Ejidatarios. Der Nordwesten mit seiner stark kommerziell ausgerichteten Landwirtschaft wurde von der Reform praktisch verschont (Nordpazifikregion mit 4,7% der Ejidos und 4,4% der Ejidatarios). Doch lagen die größten Latifundien gerade im Norden und Nordwesten des Landes.

Tab. 14: Geographische Verteilung der Ejidos zu Beginn der dreißiger Jahre

Zone	Anzahl der Ejidos		Anzahl der Ejidatarios	
	absolut	in %	absolut	in %
Norden	1.157	17,4	139.697	15,6
Golfregion	1.240	18,7	140.166	15,7
Nordpazifik	312	4,7	39.454	4,4
Südpazifik	744	11,2	90.595	10,1
Zentrum	3.188	48,0	485.367	54,2

Quelle: La reforma agraria en México. Dirección General de Estadísticas. México, D.F., 1937, zit. nach Gutelman, M., a.a.O., p. 100.

Der Staat respektierte im Reformprozeß nicht nur die größten Unternehmen und das fruchtbarste Land sondern auch das landwirtschaftliche Fixkapital, so z.B. Gebäude, Bewässerungsanlagen, Maschinen, Fuhrpark, Arbeitsgeräte etc. Dem Agrarsensus von 1930 zufolge, befanden sich 96,8% der Gebäude, 96,2% der Bewässerungsanlagen, 94,5% der Maschinen, Arbeitsgeräte und des Fuhrparks in privater Hand.²⁶

Zieht man in Betracht, daß die Masse der privaten Kleinproduzenten ebenso wie die Ejidatarios nur über sehr primitive Arbeitsmittel verfügten, dann kann angenommen werden, daß sich der überwiegende Teil des landwirtschaftlichen Fixkapitals in mittleren und großen Betrieben befand. Dies weist darauf hin, daß sich die Agrarreform bis 1934 lediglich auf die Verteilung von Land und nicht von Produktionsmitteln beschränkte.

Das in mittleren und großen Unternehmen akkumulierte Kapital wurde nicht in vollem Umfang in den Produktionsprozeß integriert. Aus Angst, Land und Produktionsmittel im Zuge der Agrarreform zu verlieren, reduzierten die Hacendados wie auch mittlere Unternehmer ihre Investitionen drastisch, verkauften Teile ihres konstanten Kapitals und entwickelten ein stärkeres Interesse an Investitionen in nicht-landwirtschaftlichen Sektoren.²⁷

Bis Mitte der dreißiger Jahre zeigten sich innerhalb der Gruppe der Kleinproduzenten (Kleineigentümer, Kleinpächter und Ejidatarios) erhebliche Veränderungsprozesse. Sie alle wiesen ungefähr dieselben sozioökonomischen Merkmale auf. Die geringe Parzellengröße und die schlechte Qualität der Anbaufläche

ermöglichten zumeist nur die Erwirtschaftung eines geringen Ertrages, der in aller Regel dem Eigenkonsum diene. Ein weiteres gemeinsames Merkmal war das Fehlen von Produktionsmitteln. Die Ejidatarios verfügten beispielsweise nur über 1,8% aller Traktoren, 3,4% aller Lastwagen, 3,3% der Erntemaschinen, aber über 18,7% der Pflüge.²⁸ Die Bestellung der Felder erfolgte meist manuell. Diese Faktoren erlaubten zusammengenommen lediglich den Anbau von solchen Produkten, die eine geringe Investition voraussetzten (d.h. hauptsächlich Mais und Bohnen). Die geringe Produktivität der Kleinbäuerlichen Betriebe und daraus folgend die Unmöglichkeit, Kapital zu akkumulieren, lähmten die Entwicklung der Produktivkräfte und verfestigten das Elend der Landbevölkerung.

Das durchschnittliche Tageseinkommen eines Ejidatarios aus eigener landwirtschaftlicher Tätigkeit lag bei 22 Centavos, d.h. unter dem täglichen Mindestlohn. Im Bundesstaat Nuevo León betrug das Einkommen sogar nur 6 Centavos täglich.²⁹

Für viele Kleinproduzenten kam der Bewirtschaftung der eigenen Parzelle meist nur eine Komplementärfunktion zur temporären oder permanenten Lohnarbeit zu. Häufig verließen die Campesinos ihre Höfe, um in den Städten oder in den USA eine Beschäftigung zu suchen. In anderen Fällen rodeten sie illegal Wälder und verkauften das Holz.

Diese Charakteristika standen einer stärkeren Integration der Kleinproduzenten in den kapitalistischen Markt entgegen. Selbst die Flucht in Lohnarbeit war auf dem Land nur beschränkt möglich. Da Groß- und Mittelbetriebe in jenen Jahren ihre produktiven Investitionen einschränkten, nahm zugleich auch die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft ab, wodurch die Zahl der unterbeschäftigten Lohnarbeiter im Agrarsektor sprunghaft anstieg.³⁰ Die Situation der ländlichen Lohnarbeiter verschärfte sich darüberhinaus zwischen 1929 und 1931 durch einen starken Reallohnrückgang (Tab. 15).

Von 1929 bis 1930 fiel der Reallohn um 17 Punkte, während die Lebenshaltungskosten im gleichen Zeitraum um 8 Punkte anstiegen. 1930 betrug die Differenz zwischen Lohn und Lebenshaltungskosten 25 Punkte. Zwar begannen sich die Löhne ab 1931 wieder zu erholen, doch lagen sie erst 1934 wieder über dem Stand von 1929. Den gesamten Reallohnverlust beziffert A. Bartra für die Jahre 1927-1933 auf 20%.³¹

Die Hoffnungen der permanenten Landarbeiter auf die Zuteilung einer Parzelle im Rahmen der Agrarreform erwiesen sich als wenig fundiert. Die Reformgesetze der zwanziger Jahre schlossen diese Gruppe vom Verteilungsprozeß aus. Das Elend der Arbeiter wurde von der Nationalbank von México (BANAMEX) mit folgenden Worten beschrieben: "Especialmente los jornaleros del campo están en una situación desesperada. Por un lado, no les es fácil ingresar a los grupos que están usufructuan-

do ejidos, aunque sea como asalariados ... Por el otro, no pueden obtener los misérrimos jornales que se los pagaban antes del reparto de tierra, merced a la actitud negativa de los propietarios de haciendas. Estos no las trabajan, por temor de que al llegar la cosecha les quiten la tierra ... Por consecuencia ocupen el mínimo de gente permitido por la mera conservación de sus heredades. (...)"³²

Tab. 15: Entwicklung des Lohn- und Lebenshaltungskostenindex' ländlicher Tagelöhner, 1929-1934 (1929 = 100)

Jahr	Reallohn	Lebenshaltungskosten
1929	100	100
1930	83	108
1931	88	99
1932	95	78
1933	92	79
1934	119	77

Quelle: Fernández y Fernández, Ramón: Los salarios agrícolas en México. México, D.F., 1968.

Die Problematik der ländlichen Kleinproduzenten und Lohnarbeiter führte auf politischer Ebene zur Zuspitzung der Klassenauseinandersetzungen, die die postrevolutionäre politische Ordnung in Gefahr zu bringen drohten. Darauf soll im folgenden näher eingegangen werden.

II.4. Allgemeine Tendenzen der politischen Entwicklung auf dem Land

War die Campesino-Bewegung im Verlauf der Revolution zwar militärisch geschlagen, ihrer intellektuellen Führung beraubt und ohne politisches Projekt aus der Revolution hervorgegangen, so erkannte der Staat sehr schnell die Notwendigkeit, diesen Bevölkerungssektor in das neue politische System zu integrieren.

Auf Initiative Obregóns gründeten sich zahlreiche Parteien und Gewerkschaften, die aufgrund ihrer Zersplitterung eine Anhäufung von Macht innerhalb einer Gruppierung verhindern sollten.³³